

111 GRÜNDE, DEN

FC ARSENAL

ZU LIEBEN

Christian Mader

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!

Christian Mader

111 GRÜNDE, DEN FC ARSENAL ZU LIEBEN

**Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein der Welt**

**WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!**

INHALT

VORWORT	9
----------------------	----------

KAPITEL 1: VON DER FABRIK ZUR CHAMPIONS LEAGUE 11

Weil Arsenal das beste Vereinseemble hat – Weil Arsenal nicht immer nur Arsenal war – Weil Arsenal das berühmte Red and White trägt – Weil »Good old Arsenal« das beste Stadionlied ist – Weil Arsenal die Rückennummern einführt – Weil Arsenal einmal quer durch die Stadt zog – Weil Arsenal von Umzügen nicht genug bekommt

KAPITEL 2: EIN ARSENAL AN WELTKLASSE-SPIELERN UND -TRAINERN 27

Weil Herbert Chapman bei Arsenal Trainer war – Weil Arsène Wenger der beste Trainer der Welt ist – Weil George Graham Arsenal Leben einhauchte – Weil Jens Lehmann diesen einen Elfmeter hielt – Weil Ted Drake in einem Spiel sieben Tore schoss – Weil Per Mertesacker schon als Schuljunge ein Arsenal-Trikot trug – Weil Arsenal Thierry Henry hatte – Weil es nur einen Mr Arsenal gibt – Weil der Flying Dutchman nicht flog – Weil Arsenal den leisen Franzosen hatte – Weil Arsenal immer Wright lag – Weil niemand so schön auf dem Rasen lag wie Charlie George – Weil Chippy auch chippen konnte – Weil Arsenal den besten Co-Trainer hatte – Weil Patrick Vieira schon im Kabinengang fast Rot sah – Weil David Seaman den schönsten Pferdeschwanz hatte – Weil Cesc Fàbregas bei Arsenal spielte – Weil in Turin keiner gedacht hätte, dass Titi so viele Tore schießen kann

KAPITEL 3: SIEGE UND POKALE: DIE ARSENAL-ERFOLGSSTORY 65

Weil Arsenal ein reichhaltiges Titelnkabinett hat – Weil wir 1989 in Liverpool gewannen – Weil Arsenal 49 Spiele ohne Niederlage blieb – Weil ein Physiotherapeut Arsenal das erste Double bescherte – Weil Arsenal

im Old Trafford den Vizefluch bezwang – Weil es diese eine Nacht in Kopenhagen gab – Weil Arsenal 1931 zum ersten Mal Meister wurde – Weil Arsenal 2005 den FA Cup ohne Torschuss gewann – Weil Arsenal eine italienische Nacht feierte – Weil Arsenal als erstes englisches Team im Santiago-Bernabéu-Stadion gewann – Weil Wenger in seiner ersten vollständigen Saison schon das Double holte – Weil Arsenal einen internationalen Titel gewann, der so richtig keiner war – Weil Arsenal 2014 FA-Cup-Rekordsieger wurde

KAPITEL 4: DIE BITTERSTEN STUNDEN 93

Weil Paris nicht immer Liebe bedeutet – Weil Arsenal ein Finale auch mal gegen einen Absteiger verliert – Weil Arsenal auch mal 8:2 bei Manchester United verliert – Weil Arsenal eine 4:0-Halbzeitführung verspielte – Weil Arsenal zu Aaron Ramsey hielt – Weil Arsenal gegen Saragossa nur circa 15 Sekunden bis zum Elfmeterschießen fehlten – Weil man Arsenal auch nach einer Niederlage nicht lassen kann – Weil man für Arsenal auch mal länger im Auto sitzt

KAPITEL 5: ARSENAL UND DER GRÜNE RASEN 111

Weil es nur ein Highbury gibt – Weil Arsenal das Clock End hat – Weil Arsenal lange mit limitierten Ressourcen arbeiten musste – Weil auch das Emirates-Stadion zur Heimat wird – Weil Thierry Henry und ein verdorbenes Buffet Highbury einen unvergesslichen Abschied bereiteten – Weil man nirgendwo näher dran ist

KAPITEL 6: PUB UND BURGER 125

Weil die Away Boyz die beste Pub-Band sind – Weil The Colonel aka der Körnel die besten Burger brät – Weil die Pubszene einmalig ist – Weil das Gunners Pub auch ein Museum ist – Weil die örtliche Verbundenheit ganz besonders ist

KAPITEL 7: ABSEITS DES PLATZES 135

Weil ein »matchday« nicht getoppt werden kann – Weil der Gang ins

Licht die Augen öffnet – Weil das Gefühl, nach Hause zu kommen, einmalig ist – Weil das beste Spiel noch immer der »season opener« ist – Weil man bei Arsenal Vorgartenküchen hat – Weil der Boxing Day auch dem Weihnachtsmann gefällt – Weil man sofort in die Gemeinschaft aufgenommen wird – Weil Arsenal Gutes tut, ohne es an die große Glocke zu hängen – Weil Arsenal die erfolgreichste englische Frauenmannschaft hat – Weil die »British youth« bei den Gunners großgeschrieben wird – Weil man bei der Ticketbuchung kurz vor dem Nervenzusammenbruch steht

KAPITEL 8: LONDON, ARSENAL UND TOTTENHAM 155

Weil die Rivalität zwischen Arsenal und Tottenham liebevoll gepflegt wird – Weil Arsenal gegen Tottenham eine unglaubliche Quote hat – Weil Arsenal der erfolgreichste Verein in London ist – Weil Tottenham den teuersten Transfer der Vereinsgeschichte ermöglichte – Weil Arsenal auch ohne London geht – Weil Sol Campbell die Meisterschaft an der White Hart Lane gewann ... mit Arsenal – Weil London die beste Stadt der Welt ist – Weil Arsenal royale Unterstützung hat – Weil man in London vor Schnee nicht sicher ist – Weil man in einem Arsenal-Trikot mit Stolz durch London geht – Weil gegen Tottenham die schönsten Tore fallen – Weil ein Selfie um die Welt ging – Weil Rocky in der letzten Minute den Punch setzte

KAPITEL 9: LAST BUT NOT LEAST 181

Weil Arsenal als einziger Verein eine eigene »tube station« hat – Weil wir aus einem 1:0 einen Schlachtgesang machten – Weil man Arsenal auf der ganzen Welt schaut – Weil wir Erinnerungen für die Ewigkeit haben – Weil Arsenal die größte Blogszone hat – Weil Arsenal seine Legenden in Bronze gießt – Weil Arsenal mit einer Tordifferenz von 0,099 Meister wurde – Weil nur einer den Kampf um das Buffet gewinnen kann – Weil Dennis Bergkamp das beste Tor der Fußballgeschichte schoss – Weil Arschawin in Anfield vier Tore schoss – Weil Arsène Wenger seinen Mantel nicht zubekommt – Weil jedes Transferfenster für Arsenal-Fans

die Hölle ist – Weil auch ein blindes Huhn mal ein Korn findet – Weil wir keinen Oligarchen haben – Weil Lukas Podolski den FA Cup versteckte – Weil Arsenal den »Running Man« hat – Weil Arsenal seinen eigenen Bestsellerautor hat – Weil Arsenal viele berühmte Fans hat – Weil das Gras woanders nicht immer grüner ist – Weil Arsenal auch im Lateinunterricht glänzt – Weil Wengerball besser ist als Tiki-Taka – Weil Arsenal auch mal länger ohne Pokal aushalten kann und trotzdem interessant ist – Weil Arsenal die deutsche Revolution angestoßen hat – Weil Arsenal auch Robin van Persie nicht den »guard of honour« verwehrte – Weil John Terry sogar vom Arsenal-Maskottchen ignoriert wird – Weil man bei Arsenal Spieler mit einem Flashmob begrüßt – Weil Arsenal auch vor dem Europäischen Gerichtshof gewinnt – Weil Arsenal drei deutsche Weltmeister hat – Weil bei Arsenal jeder Transfer etwas ganz Besonderes ist – Weil Arsenal's Physiotherapeut einen Physiotherapeuten brauchte

MIND THE GAP

Vorwort

Ich kann schon nicht mehr zählen, wie oft ich gefragt worden bin: »Warum Arsenal? Warum ein Verein aus England?« Fragen, die ich bisher nicht wirklich prägnant zu beantworten vermochte. Es gibt nicht den einen Grund, einen Verein wie den FC Arsenal zu lieben. Es gibt auch keine rationale Erklärung dafür, warum man am Samstagmorgen direkt nach dem Aufstehen schon nervös ist und nur noch auf eines, die drei Punkte, hofft. Klar kann man sagen: »Weil wir eine Saison ungeschlagen geblieben sind, die Queen Arsenal-Fan ist und Dennis Bergkamp der wahre Fußballgott ist.« Aber erfassen diese Antworten allein wirklich all das, was Arsenal so besonders macht? Wahrscheinlich nicht. Deshalb bin ich glücklich, dass dieses Buch mir nach Jahren gescheiterter Erklärungsansätze nun endlich die Möglichkeit gibt, in aller Ausführlichkeit auf diese so häufig gestellten Fragen zu antworten. 111 Einblicke in das seelische Innenleben eines positiv Fußballverrückten, der dem besten Verein der Welt verfallen ist.

Wenn ich mit meinem Vater aus der Arsenal *tube station* steige und den Weg über die Gillespie Road hin zum Stadion beschreite, ist das immer ein erhabenes Gefühl. Teil einer Gemeinschaft zu sein, die von derselben Sache angetrieben wird, gekleidet in das berühmte Red and White, die Kanone auf der Brust. Endlich normale Leute, pflege ich dann immer zu sagen. Man macht sich jedoch kaum Gedanken darüber, wie groß der Verein wirklich ist. Wie viel er für so viele Menschen auf der Welt bedeutet und wie er es immer wieder schafft, sie alle in einer Leidenschaft zu verbinden. Vieles davon ist in jeden einzelnen der 111 Gründe eingeflossen. Vieles

hat sich mir in seiner Gesamtheit auch erst während des Schreibens erschlossen. Jeder Leser wird seine eigenen Erfahrungen und Geschichten mit diesem wundervollen Verein verbinden. Doch ich glaube, wiederfinden kann und wird sich in den 111 Gründen jeder an der einen oder anderen Stelle.

Arsenal ist mehr als nur Fußball. Es ist eben nicht nur ein Verein, es ist eine Lebenseinstellung. Wenn ich die Kanone auf der Brust trage, gebe ich damit ein Statement ab, das über das letzte Ergebnis hinausgeht. Ich trage eine gewisse Philosophie nach außen, die diesen Verein seit über einem Jahrhundert prägt und so besonders macht. Eine Tatsache, über die man sich immer im Klaren sein muss.

Dieses Buch ist das Ergebnis jahrelanger Sky-Abos und endloser Stunden puren Fußballkonsums. Das Resultat langer Diskussionen, warum auch dieses Spiel noch geguckt werden muss und ob man nicht etwas früher umschalten könne. Aber auch eines unerschöpflichen Verständnisses meiner Familie und Freunde dafür, dass ich den Kopf oft ganz woanders habe. Danke an meine Eltern, dass sie mir die Arsenal-Karten zahlten, als ich noch kein eigenes Geld verdiente, und mir auch heute noch das ein oder andere Pint im Pub spendieren. Danke an meinen Vater, der vor lauter Vorfreude den Check-in bei easyJet am liebsten selbst vornehmen würde, um endlich wieder in den Flieger nach London zu kommen. Danke an meine Verlobte Marion, die das alles jedes Wochenende (manchmal auch unter der Woche) so tapfer erträgt. Ohne euch wäre dieses Buch nicht möglich gewesen. Danke auch an Andreas, der durch die technische Unterstützung mit dem Blog dies alles erst entstehen ließ. Wer nach diesem Buch von Arsenal noch nicht genug hat, schaue einfach bei mir vorbei: germangunners.wordpress.com.

Nun aber hinein in 111 Mal Arsenal pur. *Come on you Gunners!*

Christian Mader

1. KAPITEL

VON DER FABRIK ZUR CHAMPIONS LEAGUE





Weil Arsenal das beste Vereinseblem hat

Vereinseembleme sind oft langweilig und nichtssagend. Aneinandergereihte Buchstaben ohne Aussage. Dabei liegt es doch so nahe, seine Herkunft im Vereinseblem widerzuspiegeln und damit einen Wiedererkennungswert zu schaffen. Unser Wappen, »The Arsenal Crest«, wie es im englischen Sprachgebrauch genannt wird, war schon immer durch ein Element geprägt: die Kanone. Auch wenn sich das *crest* über die Jahre den grafischen Gegebenheiten angepasst hat, ist sich Arsenal bei seiner Gestaltung immer treu geblieben. Dabei hatte man nicht gleich die Idee gehabt, überhaupt ein Emblem zu entwerfen.

Die Vermarktung eines Vereins war damals noch kein großes Thema und man benötigte nicht zwingend ein Wappen. Ohnehin befanden sich in den ersten 80 Jahren der Vereinsgeschichte auf den Trikots keine Embleme. Lediglich für Finalsplele beispielsweise des FA Cups wurden extra Aufnäher gefertigt. Die Selbstverständlichkeit, mit der Vereinswappen im modernen Fußball verwendet werden, gab es damals noch nicht. Erst im Jahre 1888, also zwei Jahre nach der Gründung von Arsenal, wurde das erste *crest* des Vereins eingeführt. Damals bediente man sich zunächst an dem Wappen des Stadtgebiets, welches damals noch Woolwich war, und den darin enthaltenen, länglich nebeneinander formierten drei Kanonen, die den Ursprung des Vereins wie den Nagel auf den Kopf trafen. Spöttische Stimmen (wahrscheinlich aus Tottenham) behaupten, sie hätten eher wie Schornsteine ausgesehen. Bei genauer Betrachtung wird man jedoch nicht umhinkönnen, sie als Kanonen zu erkennen.

Die Jahre vergingen und Arsenal entschied sich – aus wirtschaftlichen Gründen und weil keine geeignete Spielstätte ausfindig zu machen war –, in den Norden Londons zu ziehen, was bei den

dortigen Nachbarn nicht gerade gut ankam. Wer möchte schon einen erfolgreichen Konkurrenten in direkter Nachbarschaft haben. Die Idee des Vereinswappens geriet über den Umzug aus der ursprünglichen Heimat und den andauernden Weltkrieg ein wenig in Vergessenheit. Erst im Jahre 1922 wurde das Wappen wieder zum Thema, als ein neues Design den Weg in die Stadionhefte fand. Das Motiv, so wie wir es heute auf den Trikots sehen, nahm zum ersten Mal seine grundsätzliche Ausrichtung, eine Kanone aus seitlicher Perspektive, an. Man munkelt, dass das Wappen des Royal-Arsenal-Torhauses als Vorlage für dieses bis heute aktuelle Design diene. Interessierte können gerne den Weg in den Süden Londons machen und selbst vergleichen.¹ Die Ähnlichkeit ist schon frappierend. Wie gut, dass es damals noch keine Patentanwälte gab. Das wäre wohl ein gefundenes Fressen gewesen.

Es ist aber nicht nur die Kanone gewesen, welche das *crest* einzigartig machte. Es war ebenso der lateinische Zusatz »Victoria Concordia Crescit«, was so viel heißt wie »Erfolg durch Eintracht«. Da behauptete noch einmal jemand, Latein wäre eine tote Sprache. Da hat der Nachhilfeunterricht ja doch etwas für sich gehabt. Auch wenn der Zusatz das heutige *crest* nicht mehr schmückt, findet er sich doch als Aufdruck auf der Trikotinnenseite wieder. Das Emblem veränderte sich über die Jahre stets ein wenig, so ist die aktuelle Version erst seit 2002 in Gebrauch. Dies ist hauptsächlich der Tatsache geschuldet, dass der Verein seine Identität auch markenrechtlich schützen lassen wollte. Da das in der bis dato geltenden Fassung nicht möglich war, entwarf man ein Makeover.

Dieses basiert auf der markante Kanone, um welche herum das Wappen, bestehend aus den prägenden Vereinsfarben, gestaltet wurde. Anders als zuvor zeigt die jetzige Kanone jedoch nicht mehr nach Westen, sondern nach Osten. Um die Frage, welche Himmelsrichtung nun die richtige ist, zurückgehend auf das »erste« Kanonensymbol nach dem Vorbild des Stadtwappens von Woolwich, ranken sich viele Diskussionen. Mir persönlich ist es nicht

wichtig, in welche Richtung die Kanone zeigt. Wichtig ist, dass sie der prägende Teil des Wappens ist und der Verein seine Tradition damit auch im modernen Design fortgeführt hat. Denn fragt man Menschen auf der ganzen Welt, was sie mit Arsenal verbinden, so werden sie immer als eine der ersten Antworten zurückgeben: »Eine Kanone.«



2. GRUND

● **Weil Arsenal nicht immer nur Arsenal war**

Der Name eines Vereins, gleich welcher Sportart, ist sein Kapital, sein Erkennungszeichen nach außen. In Zeiten ausländischer Investoren geht man leider immer mehr dazu über, Firmennamen zu integrieren und mit langjährigen Traditionen zu brechen. Seien es diverse Red-Bull-Teams oder der drohende Zusatz »Tigers« bei Hull City oder die Frage, ob Cardiff City in Zukunft weiter blau oder doch lieber rot sein soll – die Identität eines Vereins ist immer enger gekoppelt an seine Investoren.

Aber auch in den Anfängen des FC Arsenal war man mit Namensänderungen nicht gerade sparsam. Selbstverständlich waren die Beweggründe damals andere. Einen Einblick in die Namensgebung sollten wir jedoch werfen, um die Entwicklung zu dem heute auf dem Trikot abgedruckten Namenszug nachvollziehen zu können.

Im Oktober 1886 wurde die Grundlage für den heutigen FC Arsenal gelegt. Nach der Gründung des Vereins blieb man jedoch kurze Zeit ratlos, was die Namensgebung betraf. Nach einem Fabrikbereich wurde man nur »Dial Square« genannt. Ein Name, der jedoch nicht der eigenen Wahl, sondern vielmehr der simplen Zuordnung zur Fabrik entsprang. Am Weihnachtsabend im Jahre 1886 fand man sich nach einem Spiel gegen die Eastern Wande-

rers im Royal Oak Pub nahe der Woolwich Station ein. Es war Zeit für einen richtigen, eigenen Namen. Einen Namen, den man sich selbst gab und der einem nicht aufgedrückt wurde. Was lag also näher, als die beiden prägenden Dinge im Leben eines englischen Fabrikarbeiters zu verbinden? Aus Arbeit und Bier wurde »Royal Arsenal«. Eine Verbindung des Pub-Namens und der Arbeitsstätte. Eigentlich praktisch, wenn man im Nachhinein darüber nachdenkt.

Die nächste Station auf dem Weg zur heutigen Namensgebung ist, zumindest was ihre zeitliche Verortung angeht, ein wenig strittig. Aus »Royal Arsenal« wurde »Woolwich Arsenal«. Man entledigte sich also des »Pub-Zusatzes« und stellte den unmissverständlichen Ortsbezug her. Wann genau das geschah, wird in der Arsenal-Historie heiß diskutiert. Manche gehen vom Jahre 1891 aus, als man zu einem professionellen Status wechselte.² Anderer Ansicht sind einige sehr geschätzte Arsenal-Historiker, die die Namensänderung erst zwei Jahre später, sprich 1893, im Zuge einer Rechtsformänderung verorten.³ Wie man sehen kann, ist aus dem Verein so oder so etwas geworden, wir müssen diesen historischen Streit also hier nicht entscheiden und können uns stattdessen der nächsten Namensänderung zuwenden.

Im Jahre 1914 änderte man den Vereinsnamen nämlich erneut ein wenig ab. Weg vom Ortsbezug Woolwich hin zu »The Arsenal Football And Athletic Limited Company«. Im gleichen Jahr noch entledigte man sich des Athletic-Teils und wurde zu »The Arsenal Football Club Limited«.

Damit war man schon nah dran an dem Namen, den wir heute kennen. Im Jahre 1919 entledigte man sich dann schlussendlich des »The« und hieß fortan »Arsenal Football Club Limited«. Diese Namensgebung ist auch heute noch geläufig. Nur warum kein »The« mehr? Darum ranken sich natürlich auch diverse Mythen. Einer der wohl bekanntesten geht, wie so viele, auf den legendären Trainer Herbert Chapman zurück. Demnach soll es Chapman missfallen haben, dass der Verein nicht an oberster Stelle erschien,

wenn die Tabellenergebnisse veröffentlicht wurden. Deshalb habe er den Artikel »The« gestrichen, sodass Arsenal in der alphabetischen Auflistung der Vereine ganz nach oben rückte. Klingt erst mal einleuchtend, ist historisch gesehen aber eher fragwürdig. Betrachtet man historische Spielprogramme, so wird man sehen, dass sich der Verein bereits vor dem ersten Ligaspiel unter Chapmans Ägide nicht mehr als »The« Arsenal bezeichnete.⁴

Ob es nun Herbert Chapman war, der die finale Namensänderung durchführte, oder ob das ein Mythos ist, der sich über die Jahrzehnte entwickelte, werden wir mit Sicherheit wohl nie sagen können. Fakt aber ist: Wenn der neue Spielplan samt Tabelle veröffentlicht wird, steht Arsenal stets auf Platz eins. Genau da also, wo der Verein auch hingehört.



3. GRUND

Weil Arsenal das berühmte Red and White trägt

Für viele Fans ist das Trikot der eigenen Mannschaft ein Erkennungszeichen. Etwas, was man mit Stolz trägt, womit man ein Statement abgibt. Man trägt es im Stadion, zu Hause oder beim Sport. Auch bei Arsenal ist das nicht anders. Das Trikot hat eine reiche Geschichte zu bieten und auch andere Mannschaften in ihrer Trikotwahl inspiriert. Einer neuen Studie zufolge spielen Mannschaften in roten Trikots erfolgreicher als jene in andersfarbigen. (Das würde zumindest den Erfolg von Bayern München erklären.) Wissenschaftler der englischen Universität Durham haben dies auf der Basis ausgewerteter Heimspiele feststellen wollen. Rot sei ein »vom Testosteron bestimmtes Signal für Männlichkeit«.⁵ Na dann ist ja schon alles gesagt, oder?

Als man sich bei Arsenal um das Jahr 1886 herum Gedanken über die Trikotfarbe machte, hatte man diesen Effekt wohl kaum

im Hinterkopf. Es waren vielmehr praktische und wirtschaftliche Gründe, die zu der Trikotfarbe, wie wir sie heute kennen, führten. Arsenal stand kurz davor, ein professioneller Fußballverein zu werden, und konnte schon damals talentierte Spieler aus dem ganzen Königreich für sich gewinnen. Es waren Spieler von Nottingham Forest. Da Adidas, Nike und Co bei der Trikoherstellung noch ein wenig Vorlauf (von beinahe einem Jahrhundert) benötigten, war Eigeninitiative gefragt. Und wenn ein Teil der Mannschaft doch schon Trikots hat, warum sich dann nicht einfach an deren Farbgestaltung orientieren? Gesagt, getan! Die Trikots der ehemaligen Nottingham-Forest-Spieler hatten einen dunkelroten Farbton. Vergleichbar übrigens mit den heutigen Trikots von Sparta Prag. Ein Zufall? Keineswegs! Der damalige Präsident von Sparta Prag war bei einem Besuch in Nottingham im Jahre 1906 so begeistert von den Trikots der Mannschaft, dass er die Farbauswahl für seinen eigenen Verein übernahm. (Dies nur am Rande für alle, die beim nächsten Stammtisch mit neuem Wissen glänzen wollen.)

Das damalige Trikotdesign umfasste jedoch noch nicht die heute so bekannten weißen Ärmel und den weißen Kragen. Wo kamen die nun wieder her und wer hat sich das nur ausgedacht? Auch hierzu gibt es diverse mehr oder weniger glaubhafte Geschichten. Sicher ist, dass es wieder einmal Herbert Chapman war, der den Anstoß zum legendären Design gab. Der einflussreiche Trainer, der so viel veränderte, nahm sich auch des Trikotdesigns an. Der am weitesten verbreiteten Überlieferung zufolge wurde Chapman durch das Outfit eines Arsenal-Fans inspiriert, der unter seinem roten Sweater ein weißes T-Shirt trug. Andere behaupten, er hätte sich zu viel auf dem Golfplatz umgesehen und sich das Design dort abgeschaut. Wie auch immer Chapman auf die Idee gekommen ist, im Jahre 1925 wurde sie zum ersten Mal umgesetzt. Arsenal trägt seitdem rote Trikots mit weißen Ärmeln. Zudem verabschiedete man sich damals von dem dunklen Rotton – zugunsten des heute bekannten hellen, aggressiveren Rots.



Weil »Good old Arsenal« das beste Stadionlied ist

Das Schöne an einem Stadionbesuch am Wochenende ist ja bekanntlich neben dem Spiel an sich auch immer die Atmosphäre. Und wer sich in den Stadien dieser Welt schon ein wenig herumgetrieben hat, der wird wissen, dass jeder Verein gewisse Lieder bevorzugt, die den perfekten Rahmen schaffen sollen. Das viel zitierte Wir-Gefühl soll gestärkt werden.

In Barcelona ist es der *Cant del Barça*, der die heißblütigen Spanier noch mehr in Wallung bringt. Liverpool hat sein *You Never Walk Alone*, das in Deutschland ja gerne von sämtlichen Vereinen adaptiert wird. Übrigens ein absolutes No-Go in England. Beim BVB ist es das klassische *Heja BVB* und beim FC Schalke einfach nur *Blau und Weiß, wie lieb ich dich*. Wenn die Teams auf das Feld kommen, dann gibt das zumeist den letzten Kick.

Natürlich gibt es auch bei einem so traditionsreichen Verein wie dem FC Arsenal ein passendes Pendant. Stimmt man *Good Old Arsenal* an, fällt jeder in den Gesang ein. *Good Old Arsenal* ist eines der klassischen Fußballlieder, wie man sie früher kannte. Heute werden solche Lieder kaum noch hervorgebracht. Zur Melodie von Thomas Augustine Arnes *Rule, Britannia!* schmettert man: »Good old Arsenal, we're proud to say that name. And while we sing this song, we'll win the game.« In der nicht gerade melodischen deutschen Sprache würde man diese Zeilen mit den Worten »Gutes altes Arsenal, wir sind stolz, deinen Namen zu rufen, und während wir singen, gewinnen wir das Spiel« übersetzen.

Zugegeben, der Text ist nicht gerade abendfüllend, deshalb hat man sich bei Arsenal immer wieder darangemacht, das musikalische Programm etwas zu erweitern. Eine Zeit lang versuchte man es mit dem King persönlich. Ja genau: *Elvis in the house*. Mit *The Wonder of You* stieß man jedoch nicht auf wirklichen Zuspruch bei

den Fans, die das Lied zwar vom Text her ganz ansprechend fanden, sich aber mit der langsamen melodischen Restkonzeption nicht so richtig anfreunden konnten. Nach ein paar Spielzeiten verschwand der Klassiker und Elvis *had left the Emirates*.

Norman Cook aka Fatboy Slim hingegen hat sich mit seinem Song *Right Here, Right Now* in Sachen Anheizen sehr hervorgetan. In Highbury war der Track über Jahre das Lied kurz vor dem Anpfiff und auch im Emirates-Stadion kommt man um den einprägsamen Text nicht oft herum. Wenn die Spieler den Tunnel verlassen, bringt Cooks raviger Big Beat die Stimmung zum Überkochen.

Besonders passend finde ich jedoch den Klassiker, der seit Neustem im Emirates-Stadion vor Anpfiff erschallt. *London Calling* von The Clash ist einer Mannschaft aus London buchstäblich auf den Leib geschneidert. Das dachten sich wohl auch die Verantwortlichen von Arsenal und haben das Lied wieder zurück in die »Spielvorbereitung« genommen. Bei dem Beat kann dann wirklich keiner mehr still sitzen.



5. GRUND

Weil Arsenal die Rückennummern einführte

Dass Arsenal ein ganz besonderer Verein ist, ist dem ein oder anderen Leser bestimmt nicht entgangen. Dass Arsenal neben den vielen Erfolgen und grandiosen Spielern aber auch mehr ist, kann man an den Innovationen sehen, die ein gewisser Herr Herbert Chapman vorangetrieben hat. Er führte das Flutlicht in Stadien ein und benannte die *tube station* Gillespie Road in Arsenal Station um. Doch eines darf nicht vergessen werden, wenn man über den Einfluss von Arsenal auf den modernen Fußball spricht: die Rückennummern auf den Trikots der Spieler.

Trikotnummern wie Henrys Nummer 14 oder Bergkamps Nummer 10 wären wohl kaum zum Kassenschlager geworden, hätte es die Chapman-Ära nicht gegeben. Früher, sprich vor dem Jahre 1928, war es nicht vorgesehen, dass die Spieler Nummern auf den Trikots trugen. Hauptsächlich stand das im Zusammenhang damit, dass man überhaupt erst mal elf gleichfarbige Trikots auftreiben musste. Es war nicht möglich, einfach so einen Satz Trikots von Nike und Co zu ordern, wie es heute der Fall ist.

So war es ein absolutes Novum in der Fußballgeschichte, als Arsenal am 25. August 1928 im Spiel gegen Sheffield Wednesday mit durchnummerierten Trikots aufrief. Zu einem Sieg reichte es deshalb zwar nicht, aber so etwas hatte es es zuvor nicht gegeben, Arsenal war mal wieder dabei, Fußballgeschichte zu schreiben. Die Idee hinter den nummerierten Trikots war simpel. Herbert Chapman war einer der ersten Trainer, die von einer Taktiktafel Gebrauch machten. Seine WM-Formation prägte das Spiel der nächsten Jahre. So war es wichtig, dass die Spieler sich auf dem Feld orientieren und besser einschätzen konnten, wo ihr »taktischer« Platz war. Die Rückennummern halfen dabei natürlich enorm, zumal es damals keine freie Nummernwahl gab, sondern eine Beschränkung auf die Nummern 1 bis 11, wobei jeder Nummer eine feste Funktion zugeordnet war. Die Nummer 10 zum Beispiel stand für den Spielmacher, die Nummer 4 für den Innenverteidiger. Man munkelt übrigens, auch Chelsea sei an diesem Spieltag mit Nummern aufgelaufen.⁶ Im Unterschied zu Arsenal – und zur heutigen Konvention – soll aber der Torwart keine Nummer getragen haben.

Wie dem auch sein, der Fußballverband war von den Rückennummern überhaupt nicht angetan und untersagte ihre Verwendung. Eine wirkliche Begründung dafür ist nicht überliefert. Wahrscheinlich gab es schon damals verbandsinterne Machtkämpfe und irgendeinem einflussreichen Mitglied passte die Idee nicht.

Es sollte bis zum 4. Dezember 1933 dauern, bis Arsenal erneut einen Versuch startete. In einem Testspiel gegen den FC Wien in

Highbury trug man erneut die untersagten Rückennummern. Auch durch das neuerliche Experiment ließ sich der Verband nicht überzeugen. Vielmehr ließ er sich noch bis ins Jahr 1939 bitten, bevor er der Verwendung von Rückennummern endgültig zustimmte. Die Nummernvergabe 1 bis 11 für beide Teams war nun auch offiziell geboren. Zunächst hatte man alternativ angedacht, ein Team mit den Nummern 1 bis 11 und das andere mit den Nummern 12 bis 22 auszustatten. Gut, dass es dazu nicht gekommen ist, denn das hätte doch für arge Verwirrung gesorgt.

Am 30. August 1939 absolvierte Arsenal nun auch offiziell sein erstes Heimspiel mit Rückennummern auf den Trikots.⁷ Aufgrund des Krieges wurde der Siegeszug der Rückennummern für ein paar weitere Jahre ausgebremst. Nach Kriegsende konnte jedoch jedes Team Rückennummern verwenden. In den 90er-Jahren ging man dann schließlich auf die freie Nummernwahl über und führte zudem den Spielernamen auf dem Trikot ein.

Wenn ihr euch also demnächst nicht für eine Rückennummer entscheiden könnt, denkt daran, dass es ohne Arsenal vielleicht überhaupt keine Rückennummern gäbe.



6. GRUND

Weil Arsenal einmal quer durch die Stadt zog

Arsenal und der Londoner Stadtteil Islington sind untrennbar miteinander verbunden. Aber das war nicht immer so. Der Verein wurde nämlich nicht im Norden Londons gegründet, sondern ganz tief im Süden, in Woolwich. Wie und, viel entscheidender, weshalb kam es also zum Umzug quer durch die Stadt in die heutige Heimat Islington? Werfen wir einen kurzen Blick zurück. Schlappe 100 Jahre zurück in etwa. Die Erinnerung sollte also noch tafrisch sein.

Im Oktober 1886 beschloss eine Gruppe von Arbeitern der Woolwich Arsenal Armament Factory, ihrem Hobby zu frönen und eine Fußballmannschaft zu gründen. Ein Schritt, der mit Blick auf die Gegenwart eine einschneidende Bedeutung für die Fußballwelt haben sollte. Damals hieß man noch Dial Square, aber über die diversen Namensgebungen seid ihr ja bereits im Bilde.

Nachdem sich das Vorhaben der Arsenal-Arbeiter, einen Fußballverein zu gründen, herumgesprochen hatte, meldeten auch Spieler des ein paar Jahre zuvor gegründeten Vereins Nottingham Forest Interesse an, an dem neuen Projekt in der Hauptstadt teilzunehmen, man warf das nötige Geld zusammen, um den ersten Fußball zu kaufen. Wenn also von den berühmten *Sixpence* die Rede ist, dann spricht der Arsenal-Fan von der unmittelbaren Gründung seines Vereins.

Die Zeit verging, man spielte nicht ohne Erfolg in diversen Wettbewerben und residierte in verschiedenen mehr oder weniger geeigneten Spielstätten, zum Beispiel Invicta Ground und Manor Ground. So richtig glücklich war man aber mit keiner von ihnen. Finanziell war es um Arsenal damals nicht gerade gut bestellt. Die Verkehrsanbindung in Woolwich war schlecht, die Arbeitslosenzahlen in der Region stiegen und die Zuschauerzahlen ließen zu wünschen übrig (im Schnitt unter 10.000 pro Spiel). Angesichts dieser Umstände wurde es notwendig zu handeln.

Der damalige Präsident des FC Fulham, Sir Henry Norris, nahm sich Arsenals an. Sein ursprünglicher Plan war, die beiden Vereine zusammenzuführen. Wer den langen Weg zum Fulham-Stadion Craven Cottage kennt, der wird drei Kreuze machen, dass der Fußballbund diesen Plan durchkreuzte, indem er Veto einlegte. Eine altertümliche Kartellbehörde eben. So musste sich Norris also zwischen Fulham und Arsenal entscheiden und tat dies in weiser Voraussicht zugunsten von Arsenal.

Norris erkannte gleich, dass eine Veränderung hermusste. Sein erklärtes Ziel war es, den Verein umzusiedeln. Nachdem

er sich unter anderem in Battersea (wo Chelsea heute gerne sein neues Stadion errichten möchte) umgeschaut hatte, stieß er auf den heute berühmten Sportplatz in Highbury. Die Anbindung an die *tube* (die Station hieß damals noch Gillespie Road) war perfekt.

Doch so einfach, wie es klingt, war es dann doch nicht. Auch nicht für einen Mann wie Norris. Das Areal, auf dem er das Stadion bauen wollte, befand sich in einem Wohngebiet und gehörte zum Teil der Kirche, die gern verhindert hätte, dass sich dort ein Fußballverein ansiedelte. Aber Norris wäre nicht Norris gewesen, wenn er nicht auch dieses Hindernis galant umschiffte hätte. Sein Erfolg gründete jedoch nicht nur auf Verhandlungstaktik, sondern in erster Linie auf einem Vorfall, der sich ein paar Jahre zuvor ereignet hatte. Norris war nämlich auch Bürgermeister von Fulham. Im September 1909 hatte der Londoner Rat der Mineralölgesellschaft BP eine Genehmigung erteilt, in Fulham Öltanks zu errichten, und zwar auf dem Gelände der Kirche, die gerne bereit war, ihre Ländereien zu Geld zu machen.

Da sich der geplante Bauplatz aber in einem Wohngebiet befand, war die Aufregung groß, als die lokale Presse von dem Vorhaben Wind bekam. Es wurde die Frage gestellt, warum der Bürgermeister (zur Erinnerung: Herr Norris) nicht eingegriffen habe. Aus Angst, sein Amt zu verlieren, quatschte Norris die Kirche förmlich aus dem Verkauf des Landes heraus. Gegen ein paar kostenlose Renovierungsarbeiten von Norris' Baufirma an der Residenz des Bischofs von London, versteht sich.⁸

Als es nun um den Highbury-Deal ging, konnte Norris die alte Geschichte wieder hervorkramen und bei der Gelegenheit darauf hinweisen, dass er damals auch das Ansehen der Kirche geschützt hatte. Wie gut, wenn man noch ein Ass im Ärmel hat. Der Weg war frei und Arsenal konnte umsiedeln. Eine neue Heimat und eine neue Ära waren geboren. Und das Ganze auf der anderen Seite Londons.